

Was hat Japan mit China vor?

Die vorwärts drängende Macht Japans gegenüber dem überlegenen chinesischen Lächeln der Ergebung

Sanz Kien steht im Zeichen politischer Säugung und das uralte China mit seiner vieltausendjährigen Kultur ist schweren Erschütterungen ausgesetzt. China, das Reich der Mitte, muß sich entscheiden, ob es die inneren Kämpfe mächtiger Generale weiterhin duldet oder ob es die Fähigkeit innerer Sammlung hat, um dem vorwärts drängenden Japan Einhalt zu gebieten. Die Berichte in diesen Tagen, daß zwei mächtige südchinesische Provinzen gegen die Zentralregierung in Kanton die Mobilisierung angeordnet haben und daß in diesen Provinzen eine japanfeindliche Stimmung herrscht. Das veranlaßt Japan, seine Garnisonen in Nordchina zu verstärken.

Diese Vorgänge lenken das weltpolitische Interesse wieder auf die grundsätzliche Frage im Fernen Osten, die lautet: wann wird Japan das vielseitige chinesische Reich „schlucken“ — oder welche Methoden wird Japan anwenden, um seine Macht über China aufzurichten? Dieses Problem, das für die gesamte weltpolitische Gestaltung von ausschlaggebender Entscheidung ist und das auch Europa, vor allem England, aufs höchste beherzigt, wird in dem nachstehenden Aufsatz, der aus der Feder der amerikanischen Schriftstellerin Pearl S. Buck stammt, eingehend und mit großer Sachkenntnis erläutert. Pearl Buck lebte mit ihren Eltern mit kurzen Unterbrechungen in China und ist daher mit dem chinesischen Volk aufs innigste vertraut.

Javor geben wir dem Leser an, wie die Größenverhältnisse der beiden Reiche im Osten sich gegenüberliegen. Japan umfaßt heute mit seinen Außenbesitzungen 678 867 Quadratkilometer mit einer Einwohnerzahl von rund 90 Millionen. China weist eine Bevölkerungszahl von 440 Millionen auf und hat einen Gebietsumfang von 7 128 000 Quadratkilometer. Die Einwohnerzahl Chinas ist also fünfmal und gebietsmäßig nahezu elfmal größer. Und nun geben wir der amerikanischen Schriftstellerin Buck das Wort. Sie schreibt:

China gegen Japan

Was Japan mit China vorhat, geht seiner allmählichen Verwirklichung entgegen. Auf dem Papier war der Plan schon längst fertig, und Schritt für Schritt ist er weitergeführt worden durch die Einverleibung Koreas, die Einverleibung der Mandchurien, die in einer langen Reihe von Jahren im Stillen erfolgte Übernahme der beherrschenden Stellung an verschiedenen strategischen Punkten Chinas und jetzt die offene und lärmige Ankündigung einer Ausdehnungspolitik, die, wie die Japaner zur eigenen Verteidigung sagen, derjenigen Englands in früheren Jahren nachgebildet ist. Die heute zu stellende Frage lautet nicht mehr: Wird Japan seine Drohung ausführen und die Herrschaft über Nordchina an sich reißen und seinen Einfluß so ausdehnen, daß er sich über ganz China erstreckt? Denn hiermit hat Japan bereits begonnen. Es ist eine Tatsache und kann bei der gegenwärtigen Weltlage nur als eine Tatsache hingenommen werden. Es bleibt jetzt nur die Frage, wie die Chinesen auf lange Sicht davon betroffen werden.

Chinas Gegenkräfte Masse und Trägheitsmoment

Denjenigen, die die Pläne Japans Jahre hindurch genau verfolgt haben, ist es klar, daß die Chinesen jetzt nichts von entscheidender Bedeutung tun werden. Sie befinden sich in der Lage des Elefanten, der von einer Boa constritor langsam immer mehr umklammert wird. Das Endergebnis hängt ganz von der relativen Kraft und Ausdauer der Boa und des Elefanten ab, und letztlich davon, ob die Boa wirklich den Elefanten verschlingen kann. Seit einigen Jahren treten sich Chinesen, die mit Anbegriffen diese Umstrittenheiten gewahrt werden, damit, daß Masse und Umfang allein China in der Vergangenheit vor seinen Feinden gerettet haben und es wieder tun werden. Die Philosophie des Chinesen ermächtigt es ihm, zu sagen, daß es auf ihn als einzelnen nicht ankomme, daß es überhaupt nicht auf einen einzelnen ankomme, und daß sich schließlich die Japaner, wie die Mongolen und die Mandchus, in dem unermesslichen Gewimmel der Chinesen verlieren werden. Als japanische Truppen Tiensin bedrohten, äußerte sich ein chinesischer Philosoph mit gegenwärtigen Worten: „Wenn die ganze japanische Bevölkerung in China einmarschierte, würde sie sich in wenigen Tagen verlieren. Wir würden nicht einmal merken, daß sie da ist.“

Diese Art Philosophie ist indessen nur zum Teil beruhigend. China ist nie von einer modernen Nation angegriffen worden, und Philosophie mag in der jetzigen Zeit nicht genügen. Es ist jedenfalls zweifelhaft, ob Masse und Trägheitsmoment ausreichen werden, wie gewaltig sie auch immer sein mögen. Auf Formosa hat Japan, wie Edgar Snow gezeigt hat, beachtenswerte Fortschritte in der Japanisierung der chinesischen Bevölkerung gemacht.

Japans überlegene Verwaltungstechnik

Man muß sich darüber klar sein, daß die japanische Gefahr für die Zukunft Chinas nicht so sehr in überlegenen Feuerwaffen liegt, als vielmehr in der überlegenen Technik moderner Verwaltung. Japan weiß, welche Stärke für den Eroberer darin liegt, die Jugend zu unterrichten, Straßen und Ackerbau zu vervollkommen, den Massen wirtschaftliche Entwicklung zu bringen, sowie das zu bewahren, was an der einheimischen Kultur des Besiegten wertvoll ist, und rücksichtslos das zu verbieten, was nicht wertvoll ist. Japan ist ferner Imperialist, dem am schwersten Widerstand zu leisten ist, weil er in mannigfaltiger Hinsicht denjenigen, die seiner Herrschaft unterstehen, Nutzen bringt. Es besteht kein Zweifel, daß, wenn Japan in China die Macht ergreift, die Bevölkerung materiellen Vorteilen davon haben wird. Alle jene Dinge, die das gemeine Volk von seinen Herrschern hätte bekommen sollen, aber nicht bekommen hat, seien sie nun Imperialisten, Nationalisten oder Kommunisten, werden ihm die Japaner zweifellos geben. Straßen werden gebaut werden, der Handel wird sich entwickeln, den Hungersnöten wird ein Ende

erfolgen. Vor allem aber wird endlich in China Hygiene erzwungen werden. Trachom, Tuberkulose, Malaria, Sankt-Wincent-Krankheit, all die zahllosen Seuchen Chinas werden ausgerottet werden.

Japans Kanonen kann China keinen Widerstand leisten

Es kommt auf folgendes heraus: China kann Japan auf dem Felde des Krieges nicht widerstehen, denn seine Ausrüstung besteht einzig und allein aus einer ungeheuren Menge Kanonenfutter in Gestalt unausgebildeter Männer. Der chinesische Philosoph prahlte auch zu seiner eigenen Aufmunterung und zur Beruhigung seiner Befürworter: „Wir haben Menschen genug, um die japanischen Augen ein Jahrhundert lang aufzuhalten.“ Aber er wußte nichts von Bomben und Gas und Giftchemikalien. Japan kann, wenn es dazu gezwungen ist, selbst die Millionen Chinas aufreiben. Aber als kluger Imperialist wird es das nicht tun, wenn es nicht dazu gezwungen wird, d. h. wenn China nicht Widerstand leistet.

Und es ist jetzt, fürchte ich, für China zu spät, Widerstand zu leisten. Die Zeit zum Widerstand war vor zwanzig, fünfzehn, zehn, fünf Jahren. Heute protestiert die Stimme Englands, und obgleich Chinas sogenannter Freund, die Vereinigten Staaten, seinen Protest Japan höflich unterbreitet hat, ist es augenscheinlich, daß die amerikanische Politik gegen verstreute ausländische Bündnisse, das Erbe eines klugen und praktischen ersten Präsidenten, auch auf den Orient an-



Chinas Gesicht (Aus dem Buch „Am Sattel durch Mandchurien“ v. H. Prödt)

lution zusammenschließen und sich ihres Landes bemächtigen und es retten werden. Ein junger Chinese sagte in den Tagen, als Japan Schanghai angriff: „Ich bete, daß sie nicht zu früh aufhören werden, uns anzugreifen. Ich hoffe, es wird kein Frieden geschlossen werden! Wenn nur der Terror und der Einmarsch fort-dauern, werden sie uns zum geistigen Erwachen und zur Einigung treiben.“ Sein Gebet wurde nicht erhört. Eine Art Frieden wurde zusammengeflüstert, denn Japan sah, daß es zu früh gekommen war. Und der erwachende Patriotismus, der Protest und der edle Hohn erstarben, und das Volk versiel wieder in das planlose Leben von einem Tag zum andern.

Und doch glaube ich noch, daß China die Oberhand behalten kann. Es kann sein, daß eben diese Gelassenheit, die Gleichgültigkeit zu sein scheint, nur eine andere Bekundung der wirklichen Kraft Chinas, sich zu behaupten, ist, ein anderer Beweis, daß es nicht endgültig erobert werden kann, und wenn dieser Glaube zum Teil auf Instinkt und vielleicht sogar auf einem Wunsch beruht, so beachtet er doch auch auf Ueberlegung.

Denn ein Volk kann nicht Jahrhunderte hindurch bestehen, wie es bei den Chinesen der Fall ist, außer wenn es eine Philosophie aufbaut, die es mit einer Atmosphäre umgibt, in der sein Leben ungeachtet der sich verändernden Welt weitergehen kann. Und die Chinesen haben eine solche Philosophie, die so umfassend, so weise ist, so voll Begreifens für das Weltganze und die Wichtigkeit des Einzelnen eines Menschen oder eines Volkes, daß die kleinen Geschehnisse der Stunde zugleich bedeutungsvoll für Genießen oder Erdrücken und bedeutungslos für Kummer, Verdruß oder Erregung sind. Und in solch weitverbreiteter Philosophie sind auch Krieg und Befiegung Geschehnisse der Stunde. In dieser Weise wird möglicherweise eines Tages selbst das Fieber des japanischen Ehrgeizes zum Erlöschen bestimmt sein, wie heiß es im Augenblick auch brennen mag.

Welche Philosophie wird siegen?

Die letzte Frage zwischen den beiden Völkern ist schließlich weder eine Frage der Waffen, noch der Bevölkerung, noch moderner Erziehungsmethoden. Es ist vielmehr die Frage, welche Philosophie am längsten durchhalten wird: die ruhige, humorvolle, kosmische Philosophie Chinas oder die verzweigte, engherzige, nüchterne Philosophie Japans. Was den einzelnen betrifft, so ist es sicher der Chinese, der das Leben durchhält, willens, es hinzunehmen, wie es kommt, willens, keine Alltagsfreuden zu genießen, wenn sein großes Glück zu haben ist, willens, mit Spott und leichtem Sinn Freßschläge zu belächeln und Erfolge hinzunehmen, der den Tod bis zum letzten unerbittlichen Augenblick aufschiebt und das Leben selber für besser hält als Ehre oder Streben oder Patriotismus. Der Japaner aber nimmt sich das Leben, wenn sein Ehrgeiz nicht Erfüllung findet. Es ist sein Stolz, das zu tun. Seine Philosophie ist nicht umfassend genug, die Durchkreuzung der Wünsche in sich einzuschließen.

Was Japan daher zu besiegen hat, wenn es China wirklich erobern will, ist diese Philosophie vom ewigen Wert des Lebens, so daß jede Anpassung sich um des Lebens willen der Mühe lohnt. Und Japan kann diese Philosophie, diese schlaue, jäh, besterzte, schallhafte Lebendentschlossenheit, nur durch eine überlegene Philosophie überwinden. Und die besitzt es nicht. Es hat in seinem eigenen Wesen nichts, das sich mit ihr messen, es ihr gleich tun oder ihrer Herr werden könnte.



berichtet werden, die Landwirtschaft wird sich heben, es wird eine geordnete, wenn auch bürokratische Verwaltungsform kommen, das Räuberumwesen wird verschwinden, Eisenbahnen werden das Land durchziehen, und Fabriken werden gebaut werden. China wird zu materiellem Wohlstand gelangen. Japan wird aus selbstfälligen Gründen durch seine erstaunliche Geduld, seinen jähen Fleiß und seine beispiellose Charakterstärke vollbringen können, was keine andere Macht aus irgendeinem Grunde zu tun vermochte oder zu tun willens war, und was China bestimmt nicht für sich getan hat.

Auch wird der Fortschritt nicht nur materieller Natur sein. Zum ersten Male wird ein durchdachter Verstoß gegen das ungeheure Analphabetentum in China

wendung finden soll. Man muß jetzt damit rechnen, daß wir uns möglicherweise einer Zukunft von vierhundert Millionen mehr Japanern gegenübersehen werden, als dies heute der Fall ist — oder wenigstens japanisierten Chinesen.

Chinas Hoffnung: Geistige Revolution

Und doch ist noch Hoffnung. Auf materiellem Gebiet wird Japan bestimmt über China siegen; auch auf intellektuellem Gebiet mag es erobern. Aber es besteht eine Hoffnung geistiger Art, selbst jetzt, zu dieser späten Stunde. Es besteht eine Möglichkeit, daß die überwältigende und düstere Drohung Japans den noch in China vorhandenen Geist in einem Brennpunkt sammelt, und daß junge Männer und Frauen sich zu einer verweifelten neuen Revo-



Die Brunnenstube

Nr. 24

Erzählungen für die deutsche Familie

1936

Kätters Autofahrt / Erzählung von Celida Sesselmann

Wenn in früheren Jahren an Sommer-tagen die Kätter am Fenster ihrer Stube saß, verließ hinter dem braunen Samt der Vorhänge und dem roten Schrei der Geranien, und vom Strichzug aus einen Blick auf die graue Landstrasse warf, so war ein armer Handwerkerbursche unterwegs, dem das Bündel dann am Rücken hing, oder ein Viehhändler ließ, dösig nickend, sein Bräunlein traben, oder ein Gewagen schwante hochbeladen durch ein offenes Scheunentor.

Und was ihre Ohren an Kurzweil aufnahmen, war das Rauberwisch der spielenden Kinder, das Hü und Gott eines Knechtes, das Stampfen und Mähen der Stallkäre, und — das Heilige wäre zuerst zu nennen — zu den Lagerstätten des Bestäubens.

Das ist anders geworden. Hup, hup — löll, löll —, so braust der Teufelskorn Tag und Nacht. Tag und Nacht rosen die verwundeten — Gott verzeih' die Schuld — Autos und wirbeln den Staub in die laubere Stube der Kätter. Die in den Salzwagen fahren, müssen ganz verrückte Menschen sein. Wie Prinzen und Prinzessinnen legen sie pomadig und fein hinter den Glaswänden oder sie gähnen aus lehmigen Kapfen und unförmigen Brillen wie die Spahnscheuchen im Krautacker.

Länger als ein gottgesegnetes Jahr schimpft die Kätter und erhebt sich und sperrt Fenster und Herz vor dem Neuen.

Das Neue dringt wie eine Senche auch in das Dorf. Die Jungen haben einen Stadlerverein, einen Turnverein, eine Musikkapelle und einen Fußballverein. Die Kätter räsoniert über das modische Wesen.

Als aller Jern nichts nützt und sie schier Appetit und Schlaf darüber verliert, da legt sich mächtig der Grimm und ein anderes schält sich daraus. Es wird der eigentliche Kern sichtbar, die wahrhaftige Ursache der schäumigen Enttäufung.

Meht als je laufen die Menschen mit ihren Maschinen durch das Dorf.

Unzufrieden wird die Kätter. Nichts ist ihr zu paß. Weder das Geseichte mit Knädel, noch der gute Fichorientastee und die schmalzigen Rudekn.

Sie grandelt. Man sieht auch rein gar nichts von der Welt. Sie kommt jährlich zweimal zu den Jahrmärkten ins Städtle. Sonst ist sie seit ihren Nadeljahren, als sie sommerlang bei einem weitschichtig verwundeten Vetter aushalf, der auf einem Kneifen am Bodenseer wirtschafete, nimmer weggekommen. Ein junger Vetter war selbigen Mal auch da gewesen. . . oft noch hat sie an den Josef denken müssen. Er blieb die Harmonika, daß die Kätter aus Lust jodeln und aus Wehleid weinen mußte, und wenn sie zum Wellen ging, wachte er sie im Stall ab, daß sie mit einem Schreckschrei in seine bereitgehaltenen Arms Hng.

„Mei Kätterle, mei Schnätterle, mach a guets Bettelre — lang der Joseph, wenn sie zum Heuen gingen.“

Am Abend unterm Birnbäum schwachte er verhalten nährliches Zeug, und wenn die Kätter dunkel hingen und Gold am Himmel schwamm, hörten sie schweiglam auf die Gedäcke im Nid und kühten sich.

Warum sie keine Liebesleute wurden? Ein Bernerwägelsch trug sie samt einem neuen Esenker und einem dackgen Herzweh in die Wäpauer Heimat zurück und der Vetter rückte mit überlautem Juhu zum Willtär ein. Mit dem Schreiben hatten sie es beide nicht. Es wor ihnen halt nicht vorbestimmt.

Als die Kätter jung war . . . Jetzt ist sie alt und grandelt.

Kein gar nichts sieht man von der Welt. Vollig nichts. Die Männer sind zutruden, wenn sie beim Schwächen ein volles Bierglas vor sich haben, die Weiber verlangen nichts anderes als den Kalkch beim Heimgarten — nur sie ist die Gedächte, und darum ist sie unzufrieden, wie so viele Kugelkräfte es sind.

Das Wort und das Wissen hat sie von einem Gauklerer aufgenommen. Die Kätter ist beileide nicht dumm.

Sie möchte auch einmal im Auto fahren. Das ist der große Wunsch, der ihr im Wagen liegt und sie gollig macht. Im Dorf lachen sie über die Kätter, als sie ihr Begehren laut werden läßt. Auch zum hochwürdigen Herrn Pfarrer greint sie von dem Wunsch. Der geistliche Herr lächt, daß die Kätschen in den Wangen lustig tanzten, dann verweist er: „Das ist Hofart. Kätter, die steht alten Weibern nicht an. Immer bescheiden in den Grenzen bleiben!“ Er weiß mit dem Stod

der Schrank das teure Angebot lohnt, dann hat er lustament den gleichen Wert für die Kätter. Sie bleibt verstockt und der Herr verschwendet umsonst schöne Worte.

Die Kätter steht, geduckt und eigenwillig, mit dem Besuch unter der niederen Hausfär. Unter der Linde blüht das graugestrichene Auto. Die Sonne streicht es von allen Seiten. Postausend, da kommt ihr ein Einfall. Wenn der Herr zwei Drittel der gebotenen Summe gibt und sie um das letzte Drittel einen vollen Tag im Auto spazieren führt, dann soll er den Schrank in Gottes Namen haben.

„Ihr brucht Euch net geniere mit mir vor de Vite, i zieh' s side Has an. Und fürs Esse



Dickmann (aus „Kunst und Leben“)

Dr. Bernuth

Zwei Kameraden

Wir zwei sind Kameraden, Mein Schimmel, du und ich, Wie oft vom frühen Morgen, Bis dann der Tag verblüht.

Wing es auf langen Straßen Mit untrer schweren Last, Wir fahren nicht im Trabe, Wir lieben nicht die Hast.

Wir fähren Sand und Steine, Kisten und Kasten schwei, Wir fähren hin und wieder, Wie oft der Wagen leer.

Wir fahren miteinander, Wir gehn im gleichen Schritt, Und jahrt' ich einst von hinne, Mein Schimmel, du gehst mit. H. K.

gestrichenes Holz Auto auf den Kirchplatz und bleibt neben den grünen Linden saugend und ratternd stehen. Ein nobler Herr steigt aus und geht in den „Lohen“. Das ist nicht weiter verwunderlich. Der Fremde wird Durst haben. Verwunderlicher ist, daß der Herr eine kurze Weile darnach auf das Gänselein der Kätter zugeht.

Er will den hellroten Kirchschaumstrank, der von der Argrohmmutter betort ist, kaufen. Er sammelt alle Möbel. Gott hell, denkt die Kätter, was gibt's für dumme Karren. Aber trotz dem schönen Bahen Geld, den der Fremde für den Kasten bietet, ist er ihr nicht feil. Sie ist keinen Gebrauch ihrer Lebtog gewohnt. Die Bauernschlauheit regt sich, voll Wihtrauen funkeln ihre Neuglein. Wenn

stumm i selber uff.“ Kergerlich überlegt der fremde Käufer. Maschinen surren und stampfen in seiner Fabrik, er beschäftigt einige hundert Arbeiter; aber er hat irgendwo im Schwarzwald ein gebäcktes Strohmänterle, auf deren Holz er selbige Fertentage verlegt hat. Eugen Pohl aus Stuttgart besitzt auch inwendiges Gut und er läßt davon den Vadel und schäpft den Humor heraus.

„Los, Kutter, macht Euch schön! Pocht Euch also warm ein, es zieht mächtig beim Fahren.“

Er ruht nicht, bis die Alte in Lächer und Decken fest eingerwickelt im Wagen ist, obwohl sie dagegen murremt, weil dieser Ker das feidene Sonntagshös nicht zum Gfmirren kommt.

Bei der Abfahrt ist das halbe Dorf entgegen. „Hurra, hä, Kätter!“ brüllen ein paar Buben. Die anderen sehen nach Pörtler mit Numm und schauken bedächtig. Die Kätter kreuzigt sich dreimal.

„Wohin sie fahren will? . . . An den Bodensee und um Gedöht des Vettars.“

Der Kätter vergeht am Anfang Hören und Sehen und sie hat gar nicht zu warm unter den Lächer. Ihr Führer liest in dem allen bängen Gesicht, er zieht ihr ein Glätschen mit Kekchengeld. Der ist gut.

An Dörfern, Wäldern und Wiesen hülchen sie blitzschnell vorbei, durch kleine Städte und Marktlecken. Den Stunen bleibt nichts baltan. Hup — hup — schrillt die Warnung. Die Kätter ist bänglich, wenn die Lenze so langsam ausweichen, und erholt, wenn die Jungen absichtlich frech stehen bleiben.

Auch die braunschiedigen Räder verhalten mitten im Weg und das Honnenvolk spaziert im letzten Augenblick quer über die Straße. Langholsfuhrerwerke knarren langsam über, die Bauern legen träge auf den Chren. Sie haben mit dem Ausweichen keinen Pressierer. Das die Autosfahrer so viel Langmut aufbringen, die Wahrnehmung bringt die Kätter schier in eine Neu- und Feldstimmung.

Sausend lögt die Fahrt.

Ein Wagen überholt den anderen in wütendem Rennen. Motorräder ralen knatternd entgegen, ein Höllelärm ist. Die Kätter hat sich das Autofahren kommoder ausgemalt.

Nach knapp zwei Stunden fahren sie den blauen Bodensee entlang, an Nebhängen und fremdartigen Gärten vorbei und raffen am Ufer in einem Hotelgarten, Silberne Fischelein tummeln sich im klaren Wasser, blaue Wellen hüpfen an den Strand. Weiße Segel ziehen eine schimmernde Bahn. Ruderboote flühen, ein Dampfer zieht vorüber. Es ist bigott zum Ausschalten. Die Kätter entsetzt das feidene Hö und schaut. Um das ungleiche Paar kreist lachende Neugierde. Das Dorfweidlein errät ohne weiteres den Bezug, es schweigelt und denkt sich keinen Teil. Die Kätter schaut schaut auf den See, schaut auf die Landseite. Sie steht wieder auf vom Sitz, geht hieher, schirrt dorthin.

Kunterdum ist heututage die Welt.

Mit Fuhrtritten werben stolze, junge Männer mächtige Bölle in die Höhe mit Gelchrei und Pärmen. Sie haben knierarme, weiße Hosen und ein roigekreistes Hemd am Leib, völlig wie Hanswurschen. Unterweilen reunt am Landweg eine Herde Jungmannen, sie ringen um den letzten Atem, trielen vor Schweih und hepen wie Sträcklinge, wenn die Polizei auf den Ferien ist.

An den weihgedeckten Tischen im Wirtsgarten hohieren Stadtkäuflein im kurzgeschorenen Haar. Sie haben das Aussehen von halbwüchsigen Schulmädchlen. Ohne Aufsicht laufen sie mit dem Reichtum paarweis.

Die Kätter sikt mit schamroten Wangen. Sie ist merkwürdig still und verschlossen. Ihr geschlossenes Mundstük hat sie unterwegs verloren. Herr Eugen Pohl aus Stuttgart deutet ihr Schweigen auf hilflose Schüchternheit. Weit gefehlt. Die Kätter ist allerdings übernommen von den Eindringlen. Das Auto hat sie in eine andere Welt gefahren, in eine neue und verrückte Welt. Sie findet sich nicht zurecht.

In den Käften schreit sie ein Surren, Flugzeuge schwirren in der Himmelsbläue gleich mächtigen Vögeln. Neben dem Wirtsgarten am See ist eine Badeanstalt. Schwarze gebraunt wie Reget liegen Männer und Frauen schier nackt an der Sonne. Vor aller Augen geben sie sich dem Gelchou preis. Da ist die Kätter voll Scham. Eugen Pohl erzählt ihr kergerlich, daß das die neue Art sei. . . Sie habe den Sinn für das Natürliche gefunden, für das Gelunde, das Zweckmäßige. Der Sport ist Vermittler einer dringlich gebotenen Körperkultur. Aber von Hygiene und Körperpflege und dergleichen Dingen verhehe ein altes Wütterlein vom Band eben doch nichts. Gutmütig lächt er und brennt sich eine goldberingte Zigarette an. Als er von einem Bekannten angetrunken wird, schiebt die Kätter den Stuhl zurück und geht; sie hafter zu einem nahen Wäldchen und legt sich auf eine verdeckte Bank. Sie muß eine Weile allein sein, ihr Herz klopf, die Lippen bewegen sich stürrig, das Neue greilt sie an.

Sie ist nicht allein, wird ein Liebespaar sein, das sich wenige Schritte vor ihr in das Fridefrant setzt. Sie will weggleichen, da spricht das Mädchen laut hart und trocken:

„Die Wohnung ist uns auf den Gärten sicher. Möbel auf Abzahlung auch. Aber an Stelle der Nähmaschine kaufen wir einen Radio.“

„Mir ist's einerlei. Ohne die Panne wäre ich als Dritter durchs Ziel. Herrgott, ich mache schlapp. . . das Bier. . . die Sipe.“

Der junge Mensch streckt sich der Länge nach aus und schnackzt vor dem nächsten Finkenruf. Das Mädchen legt sich auch zum Schlofen zurück. Die Vögeln singen fäk und weich. Die Baumwoipfel rauschen. Es ist eine wunderbare Stille.

Da geht die Kätter, ein faltiges verhubeltes Weidlein, und sie trägt so viel Wissen in sich, daß es für ihr Leben vonds aus-

Nus dem Heimatgebiet

Amtliche Nachrichten

Mit Ablauf des 20. September dieses Jahres tritt der Herr Staatsanwalt Freilich von Göttingen in Tübingen infolge Erreichung des Altersgrenze in den dauernden Ruhestand. Im Bereich der Reichsbahndirektion Stuttgart sind der Reichsbahninspektor Walter in Tübingen-Hbf. nach Heutlingen (Reichsbahn-Betriebsamt) und Reichsbahnverkehrsreferent Nagel in Künigsau nach Heilbronn-Hbf. (Güterabfertigung) versetzt worden. Der Herr Landesbischof hat dem beim Oberkirchenrat verwendeten Stadtpfarrer Dr. Siegel die Amtsbezeichnung eines Kirchenrats verliehen und dem Gerichtsdirektor Dr. Weber beim Oberkirchenrat die Stelle eines weltlichen Mitglieds des Oberkirchenrats mit der Amtsbezeichnung eines Kirchenrats übertragen. Der Führer und Reichsanführer hat den Hofmeister Grad in Hall auf seinen Antrag in den Ruhestand versetzt. Der Herr Reichskriegshalter hat im Namen des Reichs den Oberlandjäger Anton Dorst in Sölingen zum Stationskommandanten im würt. Vordienst ernannt. Der Herr Reichskriegshalter hat im Namen des Reichs die Lehrer Josef Brunner in Eberstadt, R. Schilling, Josef Ruder in Gumbelshausen, R. Reckert, und Wilhelm Steidte in Döhlenfeld, R. Reckert, zu Hauptlehrern im württembergischen Vordienst ernannt.

Dienstveränderung

Die Bewerber um die Stelle eines Oberpflegers bei der Heilanstalt Zwirbelen haben sich innerhalb 10 Tagen bei der Direktion dieser Anstalt zu melden. Die Bewerber um die Stadtplanerstellen Schnaitheim, Hl. Hohenheim, und Heeresdingen, Hl. Tübingen, sowie um die Pflanzschulen Bartholomä, Hl. Kelen, Heilbrunn, Hl. Walingen, Hausen a. d. S., Hl. Brackenheim, Hl. Heilbrunn, Hl. Hohenheim, Hl. Sölingen, Hl. Sulz, und Hl. Hausen, Hl. Tübingen, haben sich binnen drei Wochen beim Gr. Oberkirchenrat zu melden.

Die Sammlungen am Samstag und Sonntag

Die Landesstelle Württemberg des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda teilt folgendes mit: Bekanntlich führen am 13. und 14. Juni das Deutsche Rote Kreuz, die Junger Mission und der Caritasverband Haus- und Strohsammlungen durch, die vom Herrn Reichs- und Preussischen Minister des Inneren genehmigt sind. Diese Organisationen wurden in Württemberg-Hohenheim angewiesen, sich bei ihren Sammlungen gegenseitig nicht zu stören und zu vermeiden, daß die Hausaufsammlungen sich öfters wiederholen. Die Volksgenossen werden gebeten, die Sammlungen zu unterstützen. Wenn jeder Volksgenosse bereit ist, auch nur eine Platte zu nehmen, dann hat er seine Opferbereitschaft bewiesen.

Neuenbürg, 13. Juni

Standkonzert. Anlässlich der morgigen Sonntag stattfindenden Rotekreuzsammlung wird die Stadtkapelle von 11-12 Uhr auf dem Turnhalleplatz ein Standkonzert veranstalten.

Goldatenleben...

Die vorübergehende Einquartierung gab am gestrigen Tage unserem Stadtbild eine ganz besondere Note. Auf dem Turnplatz herrschte bis zum Abmarsch der Soldaten ein reges Kommen und Gehen von Schaulustigen, wobei natürlich die Jugend führend war. Die jungen Frauen der Artilleristen, die in bald allen Teilen des Vaterlandes beheimatet sind und von denen eine große Anzahl erstmals in diese Gegend kam, waren über die Aufmerksamkeit der Neuenbürger hoch erfreut. Infolge des langen Nachtmarsches waren Soldaten und Pferde müde, sodass der gestrige Tag reichlich der Ruhe und Erholung diente, damit sie wieder gehärtet und frisch die letzte Strecke des Marsches zurücklegen können. Natürlich liegen es sich die alten Soldaten der gleichen Waffengattung nicht entgehen, das Hauptquartier ihrer Kameraden zu besuchen. Es war eigentlich schade, daß der Aufenthalt der Soldaten so kurz war. Zu gerne hätten die Neuenbürger es gesehen, wenn ein Wanderverbäl stattgefunden hätte, so wie dies in Höfen der Fall war. Zum Abschied der Einquartierung hatte sich die Bevölkerung auf die Beine gemacht. Das Trompetenkorps spielte auf dem Turnplatz und auf dem Marktplatz noch verschiedene Märsche. Und dann hieß es: „Ruh! denn, Ruh! denn zum Städtehaus...“ In bester Stimmung erfolgte der Abmarsch der Soldaten, die unser schönes Neuenbürg sicher in lieber Erinnerung behalten werden.

Kirchenszeit

Endlich kann sich auch ein Mensch mit normalem Geldbeutel ein Bierelein lässig kaufen. Man tut es jedenfalls mal, um sich ein kleines Fest zu bereiten, um den Sommer, von dem man sonst ja noch nicht viel spürt - schämen soll er sich! -, als delikates rotes Rügelden auf der Junggehergen zu lassen. Sie schmecken tatsächlich nicht einmal nur nach Wasser, man spürt deutlich das feste Fruchtfleisch, und der Geschmack ist bei den meisten Kirschchen schon ausgezeichnet. Wirklich, das ist keine Ausschweiderei! Man laßt sich so-

gar noch im Nachgeschmack hundelang an den Steinen herum und fühlt sich verführt, sie danach in hohem Bogen auszuspielen, wie man es weilsand als Dreiflüssehoch gemacht hat. Immerhin, in noch größerem Maaß hat es noch mehr Reize gegeben, weil man sich damals Gesicht und Hände mit dem schönen roten Saft beschmiert hatte, wobei das Sommerfittchen nicht geschont wurde. Später, als man die ersten langen Dosen trug, hängte man die dunkelsten und schönsten Doppelfrisen über zwei zarte Ohren, während man ein drittes Paar zu zweit als Nippelchen auf. Auf jeden Fall war die Kirchenszeit immer schön und aufregend, und darum beginnt das Herz beim Anblick der ersten Kirschchen in jedem Jahr von neuem vor Erwartung und im Rückerobern laut zu puppen.

Höfen a. Enz, 12. Juni. Auch Höfen bekam in der heutigen Morgenfrühe Einquartierung. Rund 500 Mann und 300 Pferde rückten mit freudiger Marschmusik, von einer dreiwöchigen Übung kommend, ein und wurden auf vier Parzelen verquartiert. Ganz Höfen, vor allem die Schulaner, die eigens einen Ferientag bekommen hat, ist auf den Beinen, um sich das seltene Schauspiel nicht entgehen zu lassen. Heute mittig gab die Regimentstabelle auf dem Adolf-Hilger-Platz ein Standkonzert, das ungewöhnlich viele Zuhörer anlockte. Am Donnerstagabend fieng zu Ehren der „Quartiermacher“ in der „Sonne“ ein Wanderverbäl, der einen sehr schönen, gemittlichten Verlauf nahm. Heute abend werden die Truppen ihre letzte Marschstrecke in die heimatische Garnison antreten.

Was ist ein Volksoratorium?

Betrachtungen zur Aufführung der „Heiligen Elisabeth“

Das von dem Gesangverein „Niedertranz-Freundschaft“ Neuenbürg am 19. Juli zur Aufführung kommende Werk: „Heilige Elisabeth“ wird von dem Komponisten Joseph Haas als Volksoratorium bezeichnet. Da diese Bezeichnung hier zum ersten Mal angewandt wird, so lassen sich bei der Erläuterung dieses Begriffes auch zugleich einige allgemeine Betrachtungen anknüpfen.

Unter den großen Hauptformen der Musik nimmt das Oratorium einen eigenen Platz ein. In ihm vereinen sich vokale und instrumentale Ausdrucksmittel (Soll, Chor, Orchester) mit einer textlichen Dichtung zu einem geschlossenen musikalischen Kunstwerk. Tritt hierzu noch das dramatische darstellende Element, so ist der Schritt zur Oper vollzogen. Die alten Meister Bach, Händel, Haydn, Beethoven und Johannes-Brahms, sowie in der H. R. Roll-Messe geschildert worden; durch Händel im „Messias“, die Vertonung eines mehr weltlichen Textes in der „Schöpfung“ und in den „Jahreszeiten“ machte Haydn zum Schöpfer des weltlichen Oratoriums. Zur Aufführung fanden ihm die größten Konzertsäle der Welt bereits zur Verfügung. - Alle diese Oratorien erfordern einen großen Apparat an Chor, Solisten und Orchester und machen eine Ausführung aus technischen und finanziellen Gründen nur großen Vereinen und an größeren Orten möglich. Darum sind diese herrlichen Schöpfungen noch sehr wenig allgemeines Volksgut geworden. Dieses Schicksal teilen mit ihnen selber auch eine ganze Anzahl wertvoller neuerer kirchliche und weltliche Oratorien. Mit ihnen auch das jetzt zur Aufführung kommende Oratorium: „Die heil. Elisabeth“ von Joseph Haas. Der Verein „Niedertranz-Freundschaft“ Neuenbürg geht mit dieser Aufführung den einzig richtigen Weg, dem Volke echte und wahre Volksmusik zu bieten, und das Volk herauszuführen an die tiefsten und reinsten Quellen deutscher Volkskunst. Peter Raabe, der Präsident der Reichsmusikammer, sagt in einem Aufsatz über „Kultur und Gemeinwohl“, „Nicht neue Werte schaffen, vorhandene ans Licht ziehen und freieren - das ist die Aufgabe derer, die nach einer waren Volkstheater streben“. Auf dem Gebiete der Musik gehören zu solchen Kulturwerten die Oratorien. Sie gehören in erster Linie ins Volk getragen. Joseph Haas, der Komponist der „Heiligen Elisabeth“, war selbst lange Jahre tätig im Gesangleben gebunden und hatte die Notwendigkeit, aber auch die Schwierigkeit der Aufführung der großen Oratorien erkannt und den Mangel an geeigneten weltlichen, leichter fühlbaren Oratorien empfunden. Er kauf das Werk: „Heilige Elisabeth“, und griff die textliche Gestaltung mitten aus dem Erlebnis des Volkes heraus. Die Not des einfachen Menschen, seine Sehnsucht, seine Errettung ist der Inhalt der Dichtung, die der langlich tiefempfundener Musik die Grundstimmung abgibt. Wie ein leuchtender Stern in dunkler Nacht strahlt über allem klar und einfach eine einzelne Solostimme, - die der „Heiligen Elisabeth“. Dichtung, Musik und verbindende Textworte sind dem Verständnis und dem Empfinden des Volkes nahegebracht und so kommt Joseph Haas zu Recht zu der erstmalig für sein Werk bewählten Bezeichnung: Volksoratorium. - Aus dem Volk - durch das Volk - für das Volk.

Mit der Aufführung eines solchen Werkes ist soweit folgerichtig die Förderung der neuen Kunstausübung des Dritten Reiches erfüllt. Neue Werke werden sicher in der Textgestaltung mehr an die Erlebnisse des gewaltigen Umbruchs und Neubaus des Reiches anknüpfen und der neuen Zeit mehr Rechnung tragen, aber Kunst braucht Reife und läßt sich nicht zwingen, aber sie wird, wie eine tolle Frucht dem Volke dargebracht werden. Vorwärts erweisen wir uns an dem vorhandenen Volks-gut und wollen es zum Erflügen bringen.

Sind mit dieser Betrachtung die Pflichten und Wege der Vereine und der Dirigenten zur wahren Volksmusik hin umrissen worden, so müssen der Vollständigkeit halber auch zugleich die Pflichten der Ausführenden erwähnt werden. Die Chorleistungsfähigkeit, die zur Pflege der Volksmusik unbedingt erhalten bleiben muß, steht in einer klaren Reife. Allen Chören fehlt der junge Nachwuchs in der Sängerschaft. Das Hemmnis liegt in der erheblichen Inanspruchnahme der jungen Leute durch anderweitige Dienstleistungen. Der begründete Erlaß des Stellvertreter des Führers vom August 1934, der im Falle der Verhinderung eine Befreiung vom NS-Formationsdienst verordnet, scheint noch immer nicht zu allen jenen Stellen durchgedrungen zu sein, von denen seine Durchföhrung schließlich abhängt. Es bleibt zu hoffen, daß hier mit der Zeit noch klare Verhältnisse eintreten, die dem deutschen Chorgesang die Erfüllung seiner kulturellen Aufgabe erleichtern.“ (Btsch.: Die Harmonie Nr. 4, 1935.)

Weder dieses Hindernis anseiner Natur hinweg, drohte dem gesamten deutschen Musikgüternach dem Umbruch 1933 von Seiten radikaler Neugehalter ein Vernichtungskampf, der der formalen Gefaltung des vorhandenen Liedgütes galt. Die Volkstümlichkeit des Gesanges sollte zugunsten der Einkammigkeit völlig verschwinden. Dank dem Eingreifen berühmter Männer (Prof. Stein, Amt für Chorwesen, und Prof. Raabe in der Reichs-Institutskammer) wurde dieser musikalische Widerstand abgewehrt.

Mit diesen grundsätzlichen Betrachtungen dürften nunmehr alle Bedenken gestreut und der Weg freigelegt sein, der dem Verein „Niedertranz-Freundschaft“ die Anerkennung und Unterstützung aller Kreise zuföhrt, wenn er mit der Aufföhierung eines neuen Volks-oratoriums vor die Öffentlichkeit tritt. E. B.

Wildbad

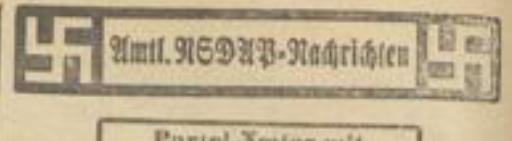
Wäre Trinkhalle. Entzerrt worden sind an der alten Trinkhalle vor einiger Zeit die zwei vor dem Haupteingang befindlichen großen Wandelrüber von 1879, sowie die zwei kleineren an der Mittelkuppel gegenüber dem Quellenhof. An ihre Stelle sind Vorberäume und blühende Pflanzen in großen Becken über den Sommer getreten. Das Aussehen hat gewonnen.

Zweite Gläubiger-Verammlung der Enzalbant

Gestern nachmittag fand in der Turnhalle die zweite Gläubigerverammlung der in Liquidation sich befindlichen Enzalbant statt. Die Verhandlungen waren nichtöffentlich. Der Liquidator, Direktor Silabel von der Hofheimer Gewerbebank, gab eine Darstellung der Lage, wie sie sich inzwischen bei der Abwicklung der Geschäfte vorand. Anschließend fand eine lebhafteste Aussprache statt, in deren Verlauf 90 Prozent der Gläubiger für einen außergerichtlichen Vergleich stimmten, drei Stimmen dagegen waren und der restliche Teil seine Erklärung abgab. Da zu einem außergerichtlichen Vergleich die Zustimmung aller Gläubiger erforderlich ist und die Gläubigerverammlung in ihrem Verlauf mehr bezugsbringen sind, mußte der Liquidator bekanntgeben, daß er nunmehr nach Rücksprache bei dem Reichskommissar für das Kreditwesen genötigt sei, das gerichtliche Vergleichsverfahren zu beantragen.

Das NS-Reichs-Symphonie-Orchester in Wildbad

Von unserem Wildbader Mitarbeiter ging uns noch ein weiterer Bericht zu, den wir nachstehend zum Abdruck bringen. Am letzten Sonntag haben in Wildbad etwa 1200 Menschen aller Altersklassen und Berufe etwas erlebt, was sie sobald nicht vergessen werden: Musik, ausgeführt vom Reichs-Symphonie-Orchester unter der Leitung des



Parrel-Amt mit betreuten Organisations
Amt für Volkswohlfahrt, Gauamtsleitung
7/36/81
Vert.: Rote-Kreuz-Sammlung am 13. und 14. Juni 1936.
Die Anordnung Nr. 4/36/81 vom 10. 06. 1936 ist so auszulegen, daß auf die Mus.- und Zeichenhalle kein Zwang zur Teilnahme an dieser Sammlung auferlegt werden kann. Vielmehr bleibt es jedem einzelnen Walter überlassen, ob er daran teilnehmen will oder nicht. Es darf jedoch nur in Wildb. (nicht in Karlsruhe) gesammelt werden.
Amt für Erzieher, Kreis Neuenbürg. Wir geben unserem verehrten Kameraden Stanger-Feildrennack das letzte Geleit. Treffpunkt Sonntag-Nachmittag 2 Uhr zur Singproben im Schulhaus Feildrennack. Beerdigung 3 Uhr.
„Kraft durch Freude“ teilt mit:
Die Dienststelle des Kreisamtes der NSB. „Kraft durch Freude“ ist täglich, mit Ausnahme Samstags, von 2-4 Uhr nachmittags geöffnet. Jweds einer geordneten Arbeitseinstellung bitte ich um Einhaltung dieser Sprechzeit.
SA., SAR., SS., NSKK.
NSKK Sturm 19/36 53, Trupp III tritt morgen Sonntag bereits um 6 Uhr an beim Heim, nicht erst, wie bekanntgegeben, um 6.30 Uhr.
H.J., J.V., B.D.M., J.N.
H.J. Unterbau 1/36. Morgen, 11. Juni 36, findet nachmittags 2 Uhr in der Mühle in Neuenbürg eine Führerbeförderung sämtlicher Gefolgschafts- und Schatzführer des Unterbaues statt. Ich erwarte unbedingt vollständiges Erscheinen. Unterbauführer 1/36.
Gitarerjungend Schar Neuenbürg. Die ganze Schar einloch Kameradschaft 4 Waldrennack tritt am Sonntag vormittig biänlich um 7.45 Uhr an der Turnhalle in Neuenbürg an. Sportkleidung mitbringen.
Der Führer der Schar.

Reichskammermeisters Franz Adam. Die neue große Trinkhalle sah sie nicht alle, die gekommen waren zu hören. Einsa Hundert, die „oben“ keinen Platz mehr erhalten, hörten unten. Im Café, die Musik mit an, übertrug durch die Lautsprecheranlage.
Der Reichskammermeisters Orchester gehört zu haben, ist, um es knapp zu umreißen, ein Fehlschlag. Die Wirkung des Klangkörpers muß man auf sich haben wirken lassen, um sie zu empfinden. Der Reichskammermeisters Orchester hat eine überaus reichhaltige Besetzung. Oberlehrer Kern überreichte dem Reichskammermeisters zum Schluß herrliche Blumen als Gebinde.
Der allgemeine Eindruck ist allenthalben gewesen: Wir danken AdF für gebaute Nähe und selbstlose Arbeit, und wir wünschen und hoffen, in Wildbad das berühmte Reichs-Symphonie-Orchester haben hören zu können. Nächste noch lange, lange Jahre der Segen, der von ihm ausgeht, in allen deutschen Gauen recht viele deutsche Herzen ergossen: AdFs Orchester verman noch mehr, wie mancher annehmen möchte. Es sind Umstände, die für das Gemüt der Deutschen. Hoffentlich hören wir im nächsten Jahr Meister Adam mit seinen Musikanten in Wildbad wieder.
In der großen Zahl der Zuhörer bemerkte man sehr viel Aus- und Badgäste, aber wohl ebenfalls Wildbader. Man sah die Spitzen der Behörden, die NS Wildbad und Wäre selbst von Neuenbürg und Herrenau. AdF hatte alles vorbereitet, die Badverwaltung für ein Riesenspektakel gefasst. Allgemein ist das große rote Auto auf, das versehen mit einem großen Anhänger, wofür die Instrumente, Requisiten und Notenaufbewahrung für das Reichs-Orchester befördert.
Zum Empfang und zur Begröhung des Reichs-Orchesters am Sonntag um 12 Uhr - er fand wegen des Regens im Antrittsaal des König Karl-Bades statt - waren außer der NS die Spitzen der Behörden erschienen. Oberlehrer Kern sprach als erster; ihm schlossen sich Bürgermeister Kiehlung und Stadtdirektor Bach an, der, gemeinsam mit dem Badarzt Regierungsmedizinalrat Dr. Josenhans im Anschluß durch die Badhäuser führte.
Auch die Künstler des Reichs-Symphonie-Orchesters nahmen trotz des schlechten Wetters herzliche Eindrücke von der Schwarzwaldbadstadt mit. Was ihnen die regenverhängerne Sonne wegnahm, wurde durch das vorbildliche gästfreundliche Verhalten von Direktor Gitter reichlich ersetzt. Der sämtliche NS Musiker im Hotel Klump unterbrachte und aufmerksam bewirtete. Reichskammermeister Adam nahm Veranlassung, dem freundlichen Gastgeber hierfür in Worten höchster Anerkennung zu danken.
Dem Johannes Flaig-Kump in Schramberg wurde das 9. Kind (Mädchen) geboren. Die Patschaft übernahm der Führer und Reichsanführer.



Einsiedel

Tragödie in 3 Aufzügen von Walter Gottfried Lude.

Zur Aufführung am Dienstag den 2. Juni im Herrenalder Kursaal

Ich glaube: Wenn der Dramatiker der Gegenwart etwas Wertvolles schafft, wenn er in der Lage ist, eine große Idee zu gestalten, sie plastisch herauszustellen, so verlangt ihm das Volk seine Teilnahme nicht! Um so weniger, wenn die aufgeworfenen Probleme oder seine Helden in enger Beziehung zum Leben des Volkes stehen. Dann spürt dieses intuitiv das verwandte Element heraus und schenkt dem Werk seine Aufmerksamkeit und seine Zuneigung. Das dürfte wohl für jede Zeit gelten.

"Legende vom unbekannten Soldaten". Wer geht an diesen Worten und an einem solchen Titel gedankenlos vorüber? Nur derjenige kann es vielleicht, dessen Bruder oder Vater nicht im Felde war, die nicht im Ofen oder Westen kämpften, bluteten und starben, oder gar als Vermisste gemeldet wurden, dem die Dörfer und Städtenamen Frankreichs, die hier Jahre lang in aller Munde waren, nichts sagen, der nie Tage lang um das Leben eines Lieben gekämpft hat, ohne vielleicht auch nur ein Wort davon zu hören.

Kann wäre die Frage zu beantworten: Was will der Dichter sagen und klären, und was ist der Inhalt des Stücker? Dieser in Kürze: "Einsiedel", so erfahren wir im Gang der Geschichte, war Oberleutnant an der Westfront. Bei einem Sturmangriff 1917 in Klampenburghausen erliegt er in der Hand eines Flammenwerfers und wurde durch einen Augenblick schwer getroffen und verletzt. Die Uniform verbrannte; schwere Brandwunden bedeckten den Körper; die Merkmale am Kopf sind noch sichtbar; schwere Brustschüsse. Der Sturmangriff war gescheitert; dann kam das Trommelfeuer. Später fand man den Schwerverletzten auf dem Schlachtfeld. Nach seiner Genesung hatte er sein Gedächtnis verloren; für immer. Erinnerungsmarkte, alles war verloren. So nannte ihn der Stadtsark "Einsiedel". Von 1917-28 war er in einer Seelanstalt untergebracht. Er lebt immer in dem Glauben, daß der Krieg für Deutschland siegreich ausgegangen ist.

Dann würde er entlassen und als Friedhofsgärtner und Totengräber angestellt. Damit trat er in den Kreis des Lebens von 1928 wieder ein. Und er muß die entsetzliche Feststellung machen: Dieses Geschlecht hat uns vergessen, vergessen! es weiß nichts von unserem Heldentum, von unseren Taten! Der Schüler lernt nichts davon in der Schule; die Menschen verstehen uns nicht und üben keine Achtung; wir sind vergessen! Die Menschen feiern Feiern und haben den Krieg vergessen. Die Zeit hat uns und ihre Blätter, ihre Heimat und ihr Vaterland — und sich selbst vergessen. Sie sind vom Weg abgetrennt!

Kürzer war er ein hochbegabter Mensch; heute schauelt er das Grab des Obersten, dessen Sohn "vermisst" ist, und der er selbst in Wirklichkeit ist, ohne es zu wissen. Da kommen die Geister der Toten, seiner Kameraden, und rufen die Erinnerung an die Vergangenheit wieder in ihm wach und sagen ihm, daß sie ihn und die Vermissten vergessen haben, daß auch er zu den "Unbekannten Soldaten" zählt.

Als der Leichenzug des Obersten unterwegs ist, stehen bei Einsiedel Vergangenheit und Gegenwart hart aneinander. Die Gegenwart hat die Vergangenheit vergessen; das Volk hat seine große Geschichte vergessen und ist sich damit selbst unwirksam geworden. In einer übermächtigen, tödlichen Erregung ruft er dem versammelten Volk zu: Aus unseren Reihen, aus den Reihen der Kameraden, wird Euch ein Führer erheben, der Unbekannte Soldat! Sprung auf! Marsch! Marsch! Und hier!

Kunde hat hier ein Werk geschaffen von großem sittlichem Gehalt. Er hat ein großes Können bewiesen; er besitzt die Gabe, in kurzen, überaus prägnanten Sätzen Vortreffliches zu sagen, das von tiefstem persönlichen Erleben zeugt und den Hörer ungemein tief packt und ihn immer und immer wieder die Mahnung einbläutert: Vergiß doch die toten Soldaten nicht! Tue auch du dein Teil, daß ihr Werk erhalten wird. Sei du fern, daß ihr Leiden und Sterben ein Segen wird für das deutsche Volk. Vergiß die Toten nicht! Um diesen einen Hauptgedanken ist alles aufgebaut; der Gegensatz soll das Wertvolle klarer herausheben. — Dieses Werk darf des Erfolges sicher sein; denn sein Inhalt ist echt und wahr, und seine Absicht und sein erzieherisches Können ist nicht zeit- und gegenwartsgebunden, sondern muß im Volk an Bedeutung lebendig bleiben, wenn es Anspruch auf eine große und ferne Zukunft haben will.

Die Württembergische Landesbühne Heilbronn hat die Charaktere sehr klar herausgearbeitet, und die Spieler haben sich sehr gut in ihre Rollen eingelebt. So Gerhard Ullde, der Hiltz, zurückhaltend, erste Friedhofsgärtner, der den Krieg mitemacht hat und Einsiedel so gut versteht, Maria Holterhoff als seine Frau, Johannes Haddas als Einsiedel war vielleicht bisweilen etwas zu lebhaft, daß man den Eindruck des stark kranken Menschen bekommen konnte. Der Einsiedel nicht sein sollte, sondern der still Veronnene, der aus des Bergstoffs Strom getrunken hat, und der nur durch einen Augenblick, einen Blick in seine Vergangenheit noch werfen darf. Auch

die übrigen Charaktere waren sehr gut. An der Szenerie hat der stets gleichbleibende Hintergrund mit den Kreuzen etwas bedrückend; er hätte an seinem Ort besser gewirkt, wenn er zu seiner Zeit nur da gewesen wäre. Eine einfache, dunkle Kulisse als Zimmer- oder Kämmerlein (s. A. in der Bühnenszene) hätte besser gewirkt.

Ein heiteres Stückchen

Mühlacker, 12. Juni. Kommt immer wieder vor, daß jemand in einen falschen Zug einsteigt, die Fahrkarte verliert und am Schalter seine Bergeshälfte und Knackhaisheit besterzt. Warum also kann es auch nicht mal vorkommen, daß ein Fahrpaß zu früh glaubt am Ziel zu sein, aussteigt und dann plötzlich merkt, daß sein Bahnhof in der Nähe ist. Und so erging es am Mittwoch morgen einem Fräulein aus Neuenbürg, das von Pforzheim aus mit dem Zug nach Mühlacker fahren wollte. Das Fräulein hatte es mit der Reise offenbar eilig und freute sich auf das Wiedersehen in der Sonderstadt mit ihren Bekannten und Verwandten oder gar ihrem Sch... Unterhalb des "Südbahns" hielt plötzlich der Zug. Das war geschehen? Das Einleitsignal stand auf "Halt". Der große Sender war sichtbar, also dachte die Neuenbürgerin, sie sei wohl am Ziel ihrer Fahrt, nahm ihr Reisefleischchen und den zierlichen Schirm und stieg aus. Kaum war sie aus dem Zuge gestiegen und hatte erkannt, daß ja der Bahnhof noch ein gut Stück Wegs sich befindet, da gab die "Pfl" wieder Dampf: der Zug fuhr weiter, ohne die Neuenbürgerin, die — was wollte sie machen — auf Schütters Kapfen die rechte Straße zurückgehen mußte. Wohl war es dem Fräulein dabei nicht, aber trotz alledem kam es auch noch wohlbehalten an ihr Ziel.

Der Mutter in die Brust geschossen

Eigenbericht der NS. Presse. Pforzheim, 12. Juni. Beim Spiel mit einem Flobergewehr schoß ein 15jähriger Schüler unglücklicherweise seine Mutter in die Brust, so daß sie mit einem gefährlichen Lungenschuß ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte.

Der Schüler hatte in seinem Zimmer mit dem Gewehr Schießübungen unternommen und zu diesem Zweck einen Aufschlag an der Zimmertür aufgestellt. Dann setzte er sich aufs Bett, um ein Buch zu lesen; das Flobergewehr hatte er neben sich hingelegt. Seine Mutter kam in das Zimmer herein. Der Junge stand auf, um den Aufschlag von der Tür wegzuräumen und ihr den Weg frei zu machen. Beim Aufstehen berührte er versehentlich den Abzughebel des Gewehrs, ein Schuß löste sich und drang der Mutter in

die linke Brustseite. Unmittelbare Lebensgefahr besteht nicht.

Stuttgart, 12. Juni. (Vermisster Schifffahrer erlören aufgefunden). Der 28 Jahre alte Kaufmann Hermann Dierker aus Stuttgart-Untertürkheim wurde Anfang März in Mittelberg im Kleinen Wäldertal beim Schiffsport und wurde seitdem vermisst. Nun fand ein Grenztruppe auf einer Alpe im Gebiet von Schoppernau im Brezenger Wald die Leiche des vermissten Kaufmanns, der wahrscheinlich durch Erdrückung und Erfrieren den Tod gefunden hatte.

Motzenburg, 12. Juni. (Eine verunglückte Rahtpartie). Am Freitagvormittag wollten zwei Fräulein von auswärts mit einem Herrn eine Rahtpartie machen, flogen dabei aber so ungeschickt in das Boot hinein, daß dieses umkippte. Die beiden Damen fielen in den 2. Fl. hochgehenden Neekar und ständen bis an den Hals im Wasser. Zum Glück ereignete sich das Unglück in der Nähe des Ufers, so daß die beiden sich selbst an das Ufer retten konnten, ohne Schaden zu nehmen.

Göppingen, 12. Juni. (Frecher Einbruchsdiebstahl). Vor kurzem wurde in dem mittleren Auenen des Krettenhofs bei Wäschenbeuren ein frecher Einbruch verübt, wobei dem Täter ungefähr 70 RM. in die Hände fielen. Dieser Diebstahl und ein ähnlicher Fall bei Maderhausen sind eine Mahnung an alle, vor allem unsere Landbewohner und Landwirte, in der kommenden Zeit vermehrt Feldarbeit (Gerente) erhöhte Vorsicht walten zu lassen. Offene Fenster, schlecht verschlossene Türen, hinter Türen und Fensterrahmen aufbewahrte Schlüssel usw. erleichtern naturgemäß den Eindringern ihr elendes Handwerk.

Spiegelbild der Auslandsdeutschen

Das "Ehrenmal der Deutschen Leistung im Ausland" im Kuban

Stuttgart, 12. Juni. Im Hinblick auf das große Ereignis, das der Stadt Stuttgart als Stadt des Auslandsdeutschentums, dem Land Württemberg, dem Reich und den deutschen Brüdern in aller Welt mit der Eröffnung des "Ehrenmals der Deutschen Leistung im Ausland" am 27. August d. J. bevorsteht, hatte der Leiter des Deutschen Auslands-Instituts, Professor Dr. Richard Glöck, die Vertreter der Stuttgarter und württembergischen Presse am Freitag eingeladen, um ihnen einerseits einen Überblick über das im Kuban befindliche "Ehrenmal" zu geben und sie mit der Neuordnung im Hause des Deutschen Instituts zu machen. Das neue Volksmuseum, das im Wilhelmshof im Entstehen begriffen

ist, soll dem Auslandsdeutschen ein Spiegelbild seiner selbst vorführen und uns Reichsdeutschen alle jene Bergleischnisse zugänglich machen, mit deren Hilfe wir den großen Gesamtzusammenhang des volksdeutschen Wesens in aller Welt erkennen können. Das Deutsche Auslands-Institut soll, so hofft Dr. Glöck, die deutsche Arbeits- und Schulungsgemeinschaft für die Deutschen im Ausland werden.

In kurzen Zügen berichtete dann der Presseleiter des DAI, Dr. Rüdiger, über die Neuordnung im Hause des Deutschen Instituts. Eine große Ueberarbeitung bereite dann den Teilnehmern ein Rundgang durch den Wilhelmshof, bei dem der Museumsleiter Dr. Glöck die Führung übernahm. Dieses volksdeutsche Museum soll, so erklärte Dr. Glöck, auf keinen Fall jenen musealen Grund bekommen, der uns mit Recht vom Besuch vieler Museen abhält. Vielmehr sollen hier dem Besucher die Grundlagen des Auslandsdeutschentums in primitiver Form vorgeführt werden, damit er sich auch bei einem weniger ausgedehnten Besuch ein lebendiges und einwirkendes Bild vom Wesen des auslandsdeutschen Menschen machen kann und damit er in sich die Verpflichtung dem auslandsdeutschen Bruder gegenüber spürt. Bei dem Umbau wurde Bedacht darauf genommen, die formvollendete klassizistische Fassade sowohl wie auch den edlen Charakter der Innenarchitektur zu erhalten.

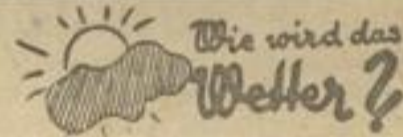
Schweres Unwetter im Oberland

Wolkeneiche, Hagelschlag und Ueberschwemmungen

Niedlingen, 12. Juni. Ueber den Bezirk Niedlingen ging am Donnerstag in den frühen Nachmittagsstunden ein schweres Unwetter nieder. Infolge des anhaltenden Regens, der von wolkentrügerartigen Entladungen begleitet war, schwellen Bäche und Flüsse mit rasender Eile an und wälzten ihre Fluten über Felder und Straßen. Die Gewalt der Wasser war so stark, daß in der Nähe von Hallingen eine Brücke weggerissen wurde und eine andere für den Verkehr gesperrt werden mußte.

In manchen Dörfern standen tiefer gelegene Ortsteile bis zu einem Meter im Wasser. Unter diesen Umständen hatte die Feuerwehr alle Hände voll zu tun, das Vieh in Sicherheit zu bringen. Die Regenentladungen gingen bald in Hagelschlag über, der sehr großen Schaden anrichtete. Besonders auch die Gegend um Luffen und das Kanzenthal, das vollständig überschwemmt war, wurden von dem Unwetter stark mitgenommen. Wie sich bereits bis jetzt übersehen läßt, ist der Schaden, den der Hagel und das Hochwasser an den Fluren verursacht hat, bedeutend.

Auf der Staatsstraße Domant in Nim fuhr ein autoähnlicher Personkraftwagen in der Nähe der Landstraße auf ungeläufige Weise in den Straßengraben. Ein Insasse wurde schwer verletzt und mußte in das Krankenhaus gebracht werden.



Wetterbericht vom Reichswetterdienst, Ausgabeort Stuttgart

Die Zufuhr feuchter Westwind aus Westen bleibt vorerst für unser Gebiet erhalten, während über Norddeutschland aus Osten wärmere Luftmassen herangeführt werden. Dies bedingt über West- und Mitteleuropa von Zeit zu Zeit die Ausbildung kleinerer Störungen, deren Durchzug den unbeständigen, zu gewitterigen Regenfällen neigenden Witterungscharakter zur Folge hat. Wenn auch die Druckverteilung zur Zeit einen allmählichen Ausgleich erfährt, so ist trotzdem infolge des Fortbestands der die gegenwärtige Wetterlage bestimmenden Hauptluftströmungen eine durchgreifende Besserung des Witterungscharakters noch nicht zu erwarten.



Voranschlägliche Witterung: Schwache, um West schwankende Winde, vielfach bewölkt, stellenweise aber auch aufsteigend, einzelne, zum Teil gewitterige Regenfälle. Temperaturen wenig verändert.

Evang. Freikirchen

Bischof, Methodistenkirche. Sonntag den 14. Juni 1936. Predigtgottesdienste: Vorm. 9.30 Uhr in Neuenbürg, Calmbach, Arnbach; nachm. 2.30 Uhr in Ottenhausen, abends 7.30 Uhr in Gräfenhausen, 7.45 Uhr in Böfen. Wochenbibelstunden nach der Regel.

Evangel. Gemeinschaft Birkenfeld. Sonntag vorm. 9.30 Uhr: Predigtgottesdienst. 10.45 Uhr: Sonntagsschule. Mittwoch abends 8.15 Uhr: Bibelstunde. Donnerstag abends 8 Uhr: Singstunde.

Evangelische Gemeinschaft "Grüner Wald", Herrenalb. Sonntag vorm. 9.15 Uhr Predigt: Prediger Barbet-Effen. Abends 8.15 Uhr Predigt: Prediger Barbet.

Evangelische Gemeinschaft "Herienheim", Leffernau. Sonntag vorm. 9 Uhr Predigt: Nachmittags 1 Uhr Sonntagsschule. Nachmittags 3 Uhr Predigt: Prediger Barbet-Effen. Mittwoch abends 8.30 Uhr Bibelstunde.

Katholische Gottesdienste

Sonntag, 14. Juni (2. Sonntag u. Pfingsten)

Neuenbürg. 9 Uhr Predigt und Hochamt vor ausgetrieben Mischelstufen. 7.15 Uhr Andacht mit sakramentalen Segen. Werktag in die hl. Messe um 7.15 Uhr. Von Montag bis Freitag abends um 7.30 Uhr Segensandacht. Am Freitag ist das Herz-Jesu-Fest. Vorkommlichkeiten: Samstag abends von 6-7 Uhr. Sonntag früh von 7 Uhr an. Hl. Kommunion: Sonntag früh von 7.30 Uhr an bis zum Amt um 9 Uhr; Werktag während der hl. Messe.

Birkenfeld (im Saal der Kleinkinderschule in der Dötkingerstraße). 10.30 Uhr Predigt und Singmesse.

Herrenalb. 10 Uhr Predigt und Amt. Mühlbach. 7 und 8 Uhr Frühmesse. 9 Uhr Predigt und Amt. Abends 6 Uhr Andacht. Werlags 7 Uhr hl. Messe. Freitag, als dem Herz-Jesu-Fest, um 7 Uhr Amt. Montag, Dienstag u. Mittwoch abends 6 Uhr Segensandacht. Freitag: Samstag nachmittags von 4 Uhr an. Sonntag in der Früh, Werktag vor der hl. Messe. Donnerstag abends von 6-7 Uhr. Kommunion: Vor und während der hl. Messe und des Amtes.

Charlottenhöhe. Donnerstag 9 Uhr hl. Messe mit Ansprache und Kommunion, vorher Gebetslegenheit.

Gottesdienstanzeiger

Evang. Landeskirche

1. S. u. d. Dreieinigkeitsfest, 14. Juni 1936

Neuenbürg. 10 Uhr Predigt (Apostelgesch. 2, 42-47; Lied 93); Pfarrer Schwemmlé. 11 Uhr Kinderkirche. 12 Uhr Christenlehre (Töchter). Mittwoch abends 8 Uhr Bibelstunde. Walderbach. 10 Uhr Predigt.

Mühlbach. 8 Uhr Christenlehre (Töchter); Dauter. 9.30 Uhr Predigt (Text: Apostelgeschichte 2, 42-47; Lied 93). 10.45 Uhr Kindergottesdienst. 8 Uhr Bibelstunde: Schmid. Dienstag: 8.15 Uhr Bibelstunde im Christl. Hospiz. Donnerstag: 4 Uhr Bibelstunde im Pfarrheim.

Sprollenhaus. Sonntag den 14. Juni. 9.45 Uhr Predigt, anschließend Christenlehre. Schmid. Das Opfer am Sonntag ist zur Deckung der Kirchenschuld in Sprollenhaus bestimmt.

Engelshausen. 10 Uhr Christenlehre (Töchter). 10 Uhr Predigtgottesdienst. Die Kinderkirche fällt aus.

Herrenalb. 10 Uhr Predigt (Text: Apostelgeschichte 2, 42-47). Opfer für die Innere Mission. 11 Uhr Tante und Kindergottesdienst. 12 Uhr Christenlehre (Töchter). Bernbach. 10 Uhr Christenlehre. 8 Uhr Predigt (Text: Apostelgesch. 2, 42-47; Lied Nr. 93). Opfer für die Innere Mission.

Birkenfeld. 10 Uhr Christenlehre (Töchter). 10 Uhr Predigtgottesdienst. 11 Uhr Kinderkirche. 12 Uhr Abendgottesdienst. Am Mittwoch (17. Juni), 10 Uhr Bibelstunde (Sonntag). Am Donnerstag (18. Juni), 10 Uhr Bibelstunde (Gemeindeabend).

Gräfenhausen. 9 Uhr Anmeldung, Vorbereitung und Beichte zum hl. Abendmahl (abends). 10 Uhr Predigtgottesdienst. 11 Uhr hl. Abendmahl (lebige Töchter des Kirchspiels). 1 Uhr Christenlehre (Töchter). 8 Uhr abends Abendandacht in Arnbach (Schule). Mittwoch, 17. Juni, 8 Uhr abends, Wochen-gottesdienst in Gräfenhausen (Kirche).

Schönberg. 9 Uhr Christenlehre (Töchter von Schönberg). 10 Uhr Gottesdienst in Niedersberg; Pfarrer Gaeff. 10 Uhr Gottesdienst in Schönberg; Pfarrvikar Gaeff. 11 Uhr Kinderkirche in Schönberg. 1 Uhr Kinderkirche in Schwarzenberg. 2 Uhr Gottesdienst in Oberlingenhardt; Pfarrvikar Gaeff. 7 Uhr Abendgottesdienst in Schönberg; Pfarrer Gaeff.



Wildbad

Abendveranstaltungen der Staatl. Badverwaltung vom 15. bis 21. Juni 1936

	im Kursaal - 20.30 Uhr	im Kur-Theater - 20.15 Uhr
Mo. 15.	Tanz-Abend Ellys Gregor-Ludw. Eigenlauf	— —
Die. 16.	Abend-Konzert	Der Hundert im Westentascherl
Mi. 17.	Tanz-Abend von 21 Uhr ab	Krach im Hinterhaus
Do. 18.	Touffilm: 'Wenn der Hahn kräht'	— —
Fr. 19.	3. Sinfonie-Konzert Prof. W. Rehsberg	Towarisch (Komödie)
Sa. 20.	Großer Tanz-Abend von 21 Uhr an	Der Herr Senator (Schwank)
So. 21.	— —	Towarisch (Komödie)
Tanztee: Die., Do., Frei., Sa., So. 4-6 Uhr nachmittags.		

Zwangsvollstreckung

In Wege der Zwangsvollstreckung soll veräußert werden am Dienstag, den 1. September 1936, vormittags 9^{1/2} Uhr auf dem Rathaus in Feldrennach

das auf Wirkung Feldrennach bezogene, im Grundbuch von Feldrennach Heft 35 a Bl. I Nr. 10 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks auf den Namen der

- Mauer, Emilie geb. Fauth, o. v. z. Joh. Chefran des Ernst Mauer, Fuhrmanns in Pfingweiler,
- Jeck, Frida, geb. am 18. Oktober 1920 in Pfingweiler,
- Jeck, Lore, geb. am 30. Oktober 1922 daselbst, je zu einem Drittel (Miteigentum)

eingetragene Grundstück

Geb. Nr. 157 mit Para. Nr. 342/4 5a 97 qm Wohnhaus, Scheuer, Abstell., Hofraum und Acker in der Hälfte gemeinderätlich geschätzt am 7. Januar 1932 zu 7000 RM. Der Versteigerungsvermerk ist am 29. Dezember 1931 und am 7. Mai 1935 in das Grundbuch eingetragen.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks aus dem Grundbuch nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungsvermögens dem Anspruch des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgegeben werden.

Diesemjenigen, welcher ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben wird, werden aufgegeben, vor der Erstellung des Aufschlags die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöse an die Stelle des veräußerten Gegenstands tritt.

Neuenbürg, den 13. Juni 1936

Kommissär: Bezirksnotar Falsch.

Gemeinde Birkenfeld.

Am kommenden Montag den 15. ds. Mts. findet in unserer Gemeinde ein

Biehmarkt

statt. Kaufliebhaber sind freundl. eingeladen. Der Markt beginnt um 8 Uhr und endet um 12 Uhr. Birkenfeld, den 12. Juni 1936.

Der Bürgermeister: Dr. Steinle.

Schömberg.

Arbeits-Bergebung.

Zum Umbau des alten Wohnhauses im Sanatorium Schwarzwaldheim, Reichsversicherung f. Angestellte in Schömberg habe ich die Schreiner-, Glaser-, Schlosser-, Kunststein- und die Maler-Arbeiten in Auftrag zu vergeben.

Die erforderlichen Unterlagen können am 15. und 16. Juni auf meinem Büro eingesehen werden.

Die Offerten sollen bis spätestens Donnerstag den 18. Juni 1936, mittags 12 Uhr, auf dem Büro des Sanatoriums Schwarzwaldheim abgegeben werden.

Neuenbürg, den 13. Juni 1936.

Ludwig Reß, Architekt, Bahnhofstraße 76.

Wir drucken

Adress-Karten, Angebots-Formulare, Aufklebe-Adressen, Auftragsbestätigungen, Auftragsbücher, Bestellbescheine, Bestellkarten, Briefbögen, Briefhüllen, Durchschreibebücher, Empfehlungskarten, Getränkekarten, Karteikarten, Kataloge, Kommissionsbücher, Kontoblätter, Lieferscheine, Lohnbeutel und -Karten, Mahnformulare, Mitteilungen, Paketkarten, Postkarten, Preislisten, Kur- u. Hotel-Prospekte, Quittungsformulare, Rechnungen u. Reklamadrucksachen, Rundschreiben, Speisekarten, Versand-Taschen, Wechsel-Formulare, Zahlkarten.

C. Meek'sche Buchdruckerei

Inh.: Fr. Biesinger
Neuenbürg (Württ.)

Verlangen Sie sofort unseren Vertreterbesuch.

Feldrennach, den 12. Juni 1936.

Todes-Anzeige.

Mein lieber Mann, unser treubesorgter Vater

Karl Stanger, Oberlehrer

ist heute nacht im Alter von 59 Jahren nach schwerem Leiden im Wilhelm-Hospital in Stuttgart friedlich entschlafen.

In tiefem Leid:

Die Gattin: **Emilie Stanger**, geb. Schmid, mit Söhnen Hans und Herbert.

Die Beerdigung findet am Sonntag den 14. Juni, nachmittags 3 Uhr in Feldrennach statt.



I. Fußballklub Schwann

Das am Sonntag den 7. Juni ausgefallene

15jährige Bestehen

findet nun am Sonntag den 14. Juni statt. Ab 6 Uhr Sang. Spiele ab 1 Uhr.

Voranzeige!

Sonntag den 21. Juni 1936, nachm. 3 Uhr, im „Anker“-Saal in Calmbach

Grosses Handharmonika-Konzert der ALHACA-Harmonika-Schule.

Im Verlauf des Konzertes spricht der Fachschaftsleiter der Fachgruppe IV in der Reichsmusikkammer, Reg.-Stat Bleyer.

50 Mitwirkende!!! — Eintritt 40 Pf.

Freunde und Gönner sind herzlich eingeladen!

Anschließend Tanz!



Turnverein Calmbach e. V.

Morgen Sonntag den 14. Juni 1936 auf dem Sportplatz

Schauturnen

verbunden mit Jugend-Wettkämpfe. Anschließend Tanz in der Turnhalle. Zu diesen Veranstaltungen ladet herzlich ein der Turnrat.



Turnverein Oberhausen.

Unter diesem Titel

Schau-Turnen

findet am Sonntag den 14. Juni statt, wozu wir jedermann freundl. einladen. Der Ausschuss.



Turn-Verein Birtlenfeld.

Am Samstag den 13. Juni 1936, abends 7^{1/2} Uhr findet die jährliche

General-Versammlung

im Lokal zum Hotel „Schwarzwaldrand“ statt. In Anbetracht der Wichtigkeit der Tagesordnung ist vollzähliges Erscheinen erwünscht. Der Turnrat.

Birtlenfeld. Saalbau zum „Löwen“.

Sonntag den 14. Juni 1936

Tanz

Es ladet freundl. ein Jakob Gengenbach, Mehger.

Probefahrt ist unerlässlich

Eist den OPEL probefahren!

Opelhändler Auto-König

Inh. Anton Weiß
Neuenbürg, Telefon 272.

Briefpapier für die Dame für den Herrn

in einfacher bis feinsten Ausführung mit Namendruck liefert die Enztäler-Druckerei



Edelweiß, die Königin der Alpen! Edelweiß, das gute Fahrrad

zu niedrigem Preis, das Sie vollauf befriedigen wird. Der Lauf ist spielend leicht, die Haltbarkeit jahrelang, das Äußere von großer Schönheit. Wenn Sie dieses köstliche Edelweißrad sehen, werden Sie überrascht sein von seinem niedrigen Preise. Katalog Nr. 128 auch über Mähmaschinen und allen Fahrradzubehör senden Sie jeden kostenlos. Über 1/2 Million Edelweißräder seit 1897 schon geliefert. Das können wir wohl sinnessicher, wenn unser Edelweißrad nicht gut und billig wäre. Edelweiß-Decker, Deutsch-Wartenberg K

Verzfl. Sonntagsdienst

Sonntag den 14. Juni 1936
Dr. med. Kern, Neuenbürg,
Telefon 271. 303.



D. D. A. C.
Heute abend 8^{1/2} Uhr
Carl Silbereiser.

Wegen Suchtaufgabe
blaue Wienerhähin
mit 6 Jungen sowie 2 weiße
Whandottes-Hennen
(gute Legeerinnen) zu verkaufen.
Friedrich Bester,
Birkenfeld, Dietlingerstr. 19.

Neuenbürg
Eine
3 Zimmer-Wohnung
hat zu vermieten.
Karl Wentzsch.

Birkenfeld.
Kleinere Familie sucht
2 oder 3 Zimmer-Wohnung
(eventl. kann geteilt werden) so
fort oder später zu mieten.
Angebote an die Agentur des
Blattes.

Schlaf-Zimmer
in großer Auswahl
Wohn-Zimmer
von RM. 230,- an im
Möbelhaus **STUCKEL**
Pforzheim, Schloßberg 11.

Herrenald.
1 Zimmermädchen
und
1 Küchenmädchen
für baldigen Eintritt gesucht.
Schwarz, Rent.-Cassonh.,
Königsweier.

Neuenbürg.
Gras-Ertrag
von 23 Hektar Wiesenstück in den
Waldenbüchern, ebenso eine neue
leichte Baumleiter mit 32
gepolte, Eichenstufen, zu verhan-
deln. Angeb. an L. Amann u. Sohn,
Pforzheim, Telefon 5754.

Sommerprossen
Wo nicht half -
kitt inner
Frucht's
Schwannweiß
Die Haut reinigt,
belebt und erfrischt
Schönheitswasser
Aphrodite

in Neuenbürg: Apotheke; in
Birkenfeld: Apotheke; in Wild-
bad: Parfümerie Zähringer, Eber-
hards-Drogerie.

Mach' wie ich
Du wirst es nicht
bewahren
Lebwohl wird dich
Vom Wühreraug
befreien.

Lebwohl gegen Blinnraugen u. Horn-
haut, Biechlose 6 Pfalzstr. 68 Pfg. in
Apotheken u. Drogerien. Sicher zu haben
Apotheke H. Bozenhardt, Neuen-
bürg und Apotheke in Birken-
feld; in Calmbach: Drog. A. Barth.
In Wildbad: Eberhard-Drogerie,
Apoth. K. Plappert.

Neuenbürg.
Heute Samstag
Metzelsuppe.
Sienzie
zum „Grünen Baum“.



empfeht von 345,- an
Fahrschule
Reparatur-Werkstätte und
Auto-Vermietung

Albert Kalifaß
Calmbach, Fernruf 370.

Alle Strümpfe
und Socken werden haltbar angezo-
gen und gestrichelt, sowie Faltenmacher
vollkommen. Bitte nicht abwaschen!
Eugen Ballon, Neuenbürg a. E.,
Waldener Straße 131.

Beutpaare,
die sparen wollen
kaufen ihre Betten, Matratzen
Stopp- und Daunendecken
bei



Pforzheim
im Lindenhof, an der Auerbrücke
Reelle Bedienung
Fachmännische Beratung
Unverbindliche Beschichtigung
und Kostenvoranschläge
Allein-Verkauf der
„Selekt“-Matratzen.
„Wer bei Betten-Weik kauft,
ist gut bedient!“

Aktuell - interessant - sachlich

Flammenzeichen

- Aus dem Inhalt der neuesten Nummer:
- Judenparadies Valhingen-Enz
- Ausgang vom Ulmer Münster
- Der „Kinderfreund“ im Zuchthaus
- Ein kleiner „Barth“ in Bolheim
- Balschewismus und Vatikanpolitik
- Hetzzentrale Paris

Einzelpreis 15 Pfennig

Verlag: Schwertschmiede
Metzger, Leubach - Postfach Leubach 77

Verlobungs- und Hochzeits-Karten

werden geliefert von der

C. Meek'schen Buchdruckerei
Neuenbürg (Württ.), Tel. 404